

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 46 (1942-1943)
Heft: 11

Artikel: Föhn
Autor: Zinniker, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ganzen Kranz silber- und sogar goldstrohender Offiziere um sich zu sehen.

An der Wand saß Tante Ursula auf einer hölzernen Bank. Sie sah ihrer Tochter zu. Sie, die sonst nur wenig bemerkte, sie sah, daß mit dem Kind eine Veränderung vorgegangen.

Sie zupfte Onkel Daniel am Kleid.

„Sieh Susanna an. Sieh, wie sie sich mit den Herren benimmt“, sagte sie empört.

„Läß sie doch“, begütigte sie der Onkel. „Sie ist nur einmal jung.“

„Gemeinplatz“, sagte Tante Ursula. „Sieh bloß, wie sie den Clermont ansieht.“

Aber da fiel ihr plötzlich ein, daß sie ja an Clermont schon als an ihren Schwiegersohn gedacht hatte. Am Ende war Susanna auf dem richtigen Weg. Man hatte ihr ja immer Steifheit und Kälte vorgeworfen, der Bernhard hatte sie aufgegeben um ihrer Kälte willen.

Wo war die hingekommen? Es wurde Tante Ursula angst. Es mochte ja sein, daß man die französischen Offiziere anders behandeln mußte als die Herren der Stadt. Aber wenn Susanna nur die Grenzen innehieilt! Sie war nun einmal eine Tochter aus guter Familie und keine Dame der Boulevards. Die Grenze, die Grenze! Tante Ursula schüttelte den Kopf mit den zwei almodischen Löckchen neben den Ohren. Entschieden, das ging zu weit. Man konnte es ja von weitem

merken, daß Susanna in Clermont verliebt war. Sie hatte das verpönte Wort ausgesprochen. Das Wort, das die Tante von jeher gehaßt, das sie aber jetzt am Platz fand.

Sie ging steif auf Susanna zu, machte eine kleine, halb entschuldigende, halb unhöfliche Bewegung gegen Clermont und flüsterte: „Du hältst die Grenzen nicht inne.“

Susanna erschrak. Ihre Augen flogen sogleich über die Tanten und Mütter, die an den Wänden saßen und spöttisch lächelten. Sie sah zu Onkel Daniel hinüber. Er lächelte auch, aber freundlich. Der gute Onkel.

„Tante, soll ich neben dir sitzen“, fragte Susanna beklommen. In Tante Ursula kämpfte es. Herkommen und Gewohnheit gemäß mußte sie Susanna tadeln. Aber wenn sie sich verloben sollte und jemand lieben sollte, so mußte sie doch einmal damit anfangen. Tante Ursula seufzte.

„Bleib, aber halte die Grenze inne“, sagte sie und wälzte dadurch jede Verantwortung auf Susanna. Sie stand schon wieder neben Jean de Clermont. War sie wirklich in ihrem Bemühen, ihm zu gefallen, zu weit gegangen? Sicher hatte sie aber erreicht, was sie gewollt. Sie gefiel, und weil sie den vielen gefiel, entzückte sie den einzelnen. Sie fühlte es, daß er von ihr entzückt war. Triumphierend legte sie ihre Hand in die Jeans, der sich verneigte, sie zum Tanze zu holen.

(Fortsetzung folgt.)

Föhn

Noch gestern lag, im Weißen still geborgen,
Die Erde engelrein im Winterglast
Der Raureif hing in klaren Morgen
Wie Christbaumschmuck an Draht und Ast.

Und jetzt ist Helles schon zerstöben,
Fahl wird und krank der alte Schnee.
Landstrich und Himmel sind in eins verwoben,
Grau droht der Hang und grau der See.

Es föhnt. Es taut. Die Dächer tropfen.
Die Fließen geben dumpfen Hall,
Wie wenn im Herbst die Äpfel klopfen
Ins hohe Gras mit schweren Fall.

Ein heißer Hauch stößt gegen Mauern.
Wie das uns alle müde macht!
Wir liegen ohne Schlaf in Schauern
Zur unruhsvollen, dunklen Nacht.

Otto Zinniker